

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

30 (2018)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Li Xuetao,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

30 (2018)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang Kubin

Herausgeber:

Berthold Damshäuser, Ralph Kauz, Li Xuetao, Harald Meyer, Dorothee Schaab-Hanke

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER,

Konrad KLAUS, Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Wir bedanken uns bei dem Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn für die finanzielle Unterstützung des Drucks der *ORIENTIERUNGEN*.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliographie;

detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099

© OSTASIEN Verlag 2019

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: redaktion@ostasien-verlag.de

sowie

Abteilung für Sinologie, Institut für Orient- und Asienwissenschaften,

Universität Bonn, Adenauerallee 4-6, 53113 Bonn

Redaktion und Satz:

Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rosch-Buch, Scheßlitz

Inhalt

Ursula Lienert (1934–2018): Ein Nachruf (<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i>)	1
<i>Susanne SCHÄFFLER-GERKEN</i> . Neues entdecken: Die AG „Materielle Kultur Chinas“ rückt die Dingwelt und deren gesellschaftliche Verknüpfungen in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Betrachtungen	5
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i> . Empathie-Training im Alten China: Texte zur Schulung des Einfühlungsvermögens und ihr Verhältnis zur konfuzianischen Lehre	17
<i>Gábor KÓSA</i> . Near Eastern Angels in Chinese Manichaean Texts	43
<i>Mona JAHANGIRI</i> . Ein Vergleich von Al-Fārābīs und Avicennas Philosophie	73
<i>Roderich PTAK und WANG Yang</i> . Oliven in der Mittelmeerregion und Betelnüsse im Nanhai-Gebiet: Ein vergleichender Blick auf die Geschichte zweier Kulturpflanzen und ihrer Verwendungen	93
<i>Walter DEMEL</i> . Exotic Beauties: Gender and European Expansion (c. 1500–1850). Preliminaries of a Research Project	121
<i>Markus BÖTEFÜR</i> . Schiffbrüche, Missverständnisse und Eitelkeiten: Siamesische Diplomaten auf Europareisen im 17. Jahrhundert	143
<i>Wulf NOLL</i> . Vergleichende Philosophie: Über Beziehungen und Entwicklungen des japanischen mit dem deutschen und des deutschen mit dem japanischen Denken	157
<i>Daniel GERICHHAUSEN und Hendrik GROTH</i> . „Himmel – Meer – Mensch“: Das Japanbild des F. M. Trautz	171

<i>Nathaniel Craig FISHER</i> . Notizen zum Zeichen <i>lie</i> 鴞 (Specht) in frühen chinesischen Texten	193
<i>Raffaella RETTINGER</i> . Eulen oder andere Vögel? Anmerkungen zu den Zeichen <i>xiao</i> 梟, <i>xiao</i> 鴞 und <i>chi</i> 鷗 in ausgewählten Texten der Zhou- und Han-Periode	207
<i>Markus HASELBECK</i> . Notizen zum <i>hongcui</i> 紅翠 in Texten der Kangxi-Periode	235
<i>Berthold DAMSHÄUSER</i> . Stets treiben Magier ihr Spiel mit uns. Gedichte von Nenden Lilis Aisyah	257
Rezensionen	
Jonas Polfuß. <i>Brief. Kontakt. Netz: Soziale Vernetzung in der Tang-Zeit am Beispiel der Briefliteratur Han Yus und Liu Zongyuans (Volker Klöpsch)</i>	263
Bettine Birge. <i>Marriage and the Law in the Age of Khubilai Khan: Cases from the Yuan dianzhang (Ishayahu Landa)</i>	270
Ákos Bertalan Apatóczy. <i>The Translation Chapter of the Late Ming Lulong's lü: Bilingual Sections of a Chinese Military Collection. (Hartmut Walravens)</i>	275
Ng Chin-keong 吳振強. <i>Boundaries and Beyond: China's Maritime Southeast in Late Imperial Times (Roderich Ptak)</i>	277
Zhai Guangshun 翟广顺. <i>Wei Lixian yu jindai Qingdao xinshi xuexiao jiaoyu yanjiu 卫礼贤与近代青岛新式教育研究 / Richard Wilhelm and the Study of New-style School Education in Modern Qingdao (Dorothea Wippermann)</i>	282
Barbara Hoster. <i>Konversion zum Christentum in der modernen chinesischen Literatur. Su Xuelins Roman Jixin (Dornenherz, 1929) (Lauren Drover)</i>	287
Rita Widmaier und Malte-Ludolf Babin (Hg.). <i>G. W. Leibniz, Briefe über China (1694–1716): Die Korrespondenz mit Barthélemy des Bosses S.J. und anderen Mitgliedern des Ordens. Französisch/lateinisch/italienisch – deutsch (Dorothee Schaab-Hanke)</i>	291

Susan Richter. <i>Pflug und Steuerruder: Zur Verflechtung von Herrschaft und Landwirtschaft in der Aufklärung</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	296
Cornelia Hermanns. [1] <i>China und die Kulturrevolution: Der letzte lange Marsch.</i> [2] <i>Maos Rote Garden: Die Große Proletarische Kulturrevolution (1966–1976)</i> (Dorothee Schaab-Hanke)	301
Park Myong-Sook. <i>Der Künstler in chinesischen Erzählungen der 80er und 90er Jahre</i> (Barbara Hoster)	305
Helwig Schmidt-Glintzer. <i>Mao Zedong: „Es wird Kampf geben“: Eine Biografie</i> (Ylva Monschein)	308
Thomas Zimmer. <i>Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas</i> (Ylva Monschein)	316
Yi Inhwa. <i>Das ewige Reich. Roman.</i> Aus dem Koreanischen von Frieder Stappenbeck (Heike Lee)	324
Gerd Kaminski. <i>Von roten Schleiern und bunten Eiern: Chinesische Lebensbräuche</i> (Wolfgang Kubin)	330
Rupprecht Mayer. <i>Bolihua: Chinesische Hinterglasmalerei aus der Sammlung Mei-Lin</i> (Berthold Riese)	332
Ferry [d. i. Ferdinand M.] Bertholet & Lambert van der Aalsvoort. <i>Im Reich der Mitte. Frühe Fotografie aus China</i> (Berthold Riese)	336
Peter Pfrunder (Hg.). <i>„Walter Bosshard / China brennt. Bildberichte 1931–1938“</i> (Berthold Riese)	339
Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). <i>Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten</i> (Rodion Ebbighausen)	342

Jörg Wischermann und Gerhard Will (Hg.). *Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten*. 280 Seiten. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2018. ISBN 978-3-7425-0297-1

Die Lektüre des Sammelbands *Vietnam. Mythen und Wirklichkeiten* ist aus mindestens drei Gründen ein Gewinn für den Leser.

Erstens erhält er einen von ausgewiesenen Fachleuten verfassten Überblick über zentrale Themenfelder des gegenwärtigen Vietnam: Von Geschichte und Kultur, über Politik, Zivilgesellschaft, Medienwissenschaften bis zur Wirtschaft erstrecken sich die Beiträge in diesem reichhaltigen Band.

Zweitens wird der Leser nicht nur auf den aktuellen Stand der Forschung gebracht, sondern es werden zugleich häufig bemühte Narrative und Mythen, die die akademische Forschung, aber auch und vor allem die journalistische Berichterstattung über Vietnam prägen, infrage gestellt. Der Band ist im besten Sinne aufklärerisch insofern, als er mit vielen weitverbreiteten Vorurteilen aufräumt.

Drittens weisen die Analysen des Fallbeispiels Vietnam über Vietnam hinaus. Auf grundsätzliche Fragen, etwa zum Verhältnis von Demokratie, Autoritarismus und Zivilgesellschaft, oder auf die Frage nach der Konstruktion einer nationalen Identität mithilfe historischer Mythen werden – zum Teil unkonventionelle – Antworten gegeben, die auch im Hinblick auf andere Länder fruchtbar gemacht werden können.

Der rote Faden des Bandes ist, wie der Titel bereits andeutet, die Auseinandersetzung mit Mythen. Mythen bzw. Narrative haben ein sowohl kollektiv als auch individuell sinn- und identitätsstiftendes Wirkpotenzial. Aufgeladen mit Emotionen bestimmen sie die Werte einer Gesellschaft, tragen zu ihrer Integration bei und legitimieren in manchen Fällen Herrschaft. Eine besondere Eigenart von Mythen ist, dass sie der blinde Fleck sind, der Personen zwar ermöglicht zu „sehen“ und in einem bestimmten Kontext zu verstehen und zu handeln, aber ohne dass das diesen Personen selbst bewusst ist. Die Selbstverständlichkeit der eigenen Lebenswelt, die keineswegs voraussetzungslos ist, wird in der Regel nicht infrage gestellt. Genau an diesem Punkt setzen die Autoren des Sammelbandes an. Sie hinterfragen das selbstverständlich gewordene, vermeintliche Wissen über Vietnam.

Besonders radikal geht dabei Martin Gainsborough in seinem Beitrag „Der Mythos eines zentralisierten sozialistischen Staates in Vietnam – von welchem Mythos sprechen wir?“ vor, der eine zugespitzte Fortsetzung seines 2010 bei Zed Books veröffentlichten Buches *Vietnam: Rethinking the State* darstellt.

Der Mythos, den Gainsborough zerschlagen will, ist die Vorstellung, dass der Staat in Vietnam ein zentrales und in sich geschlossenes Machtorgan ist, das die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des Landes bestimmt. Gainsborough will aus poststrukturalistischer Sicht mit dem „staatsfixierten Vorurteil“ aufräumen. Dabei geht es darum, den Staat nicht als eine abgeschlossene Entität zu begreifen, sondern als ein mit der Gesellschaft eng verwobenes Netzwerk, das Herrschaft ausüben kann, weil es die Illusion der Differenz erzeugt. Anders gesagt, es wird eine Trennung von öffentlicher und privater Sphäre behauptet; und erst diese Trennung ermöglicht die Unterscheidung von privaten und öffentlichen Interessen, was wiederum die Voraussetzung dafür ist, öffentliche Interessen gegen private zu setzen, mithin einen Staat als abgetrennten Bereich zu etablieren. Nur unter dieser Voraussetzung können Politiker sagen, sie seien in der Angelegenheit X nicht von eigenen, sondern von öffentlichen oder staatlichen Interessen geleitet.

Der Punkt, den Gainsborough (und Adam Fforde, der im Sammelband ebenfalls mit einem Beitrag über die Wirtschaft vertreten ist) betonen, ist, dass der vietnamesische Staat und seine Repräsentanten zwar viel Energie in die Illusion der Trennung investieren, aber spätestens seit Ende der 1990er Jahre immer unglaubwürdiger geworden sind. Wer in Vietnam als Wissenschaftler, Journalist oder Unternehmer unterwegs ist und mit Vietnamesen spricht, wird kaum jemanden außerhalb des politischen Establishments treffen, der behauptet, dass die sogenannten politischen Eliten etwas anderes verfolgen als ihre eigenen Interessen. In Vietnam ist der Staat nur noch ein Deckmantel, um Beute (Geld, Protektion sowie Beziehungen) zu machen, wie Gainsborough schreibt.

Gainsborough zieht daraus drei Schlussfolgerungen, die für jeden, der – in welcher Form auch immer – in Vietnam tätig sein will, bedenkenswert sind. Erstens herrscht im vietnamesischen Staat ein institutioneller Partikularismus. Vereinfacht gesagt, weiß die linke Hand oft nicht, was die rechte tut, bzw. die rechte Hand arbeitet der linken zuweilen aktiv entgegen. Zweitens beherrschen vietnamesische Politiker zweifelsohne die notwendige Rhetorik: Entwicklung, Inklusion und Nachhaltigkeit sind gern bemühte Schlagworte, die allerdings nicht darüber hinwegtäuschen sollten, dass es fast ausschließlich ums Beute machen geht. Drittens ist die Idee, dass der kommunistische Einparteiensstaat für Ordnung und Kohärenz sorgt, aus Gainsboroughs Sicht völlig abwegig.

In letzter Konsequenz ist Gainsboroughs Beitrag zu radikal, läuft er doch auf die Verleugnung des Staates insgesamt hinaus. Aber der Beitrag schärft die Wahrnehmung dafür, dass das Staatsverständnis eines zentralistischen Einparteiensystems, das vermeintlich für Ordnung und Kohärenz sorgt und das viele westliche Beobachter im Hinterkopf haben, revidiert werden muss.

Bedauerlich ist, dass Gainsborough keine empirischen Belege für seine Theorie liefert. Für den Leser wäre es hilfreich gewesen, wenn die Theorie an dem ein oder anderen Beispiel einmal praktisch durchdekliniert worden wäre.

Weniger radikal, aber nicht weniger anregend ist der Beitrag von Vu Duc Liem über die Hung-Könige: „Mythische Vergangenheit und die Politik der nationalen Identität im heutigen Vietnam“. Der Historiker Vu Duc Liem, einer von insgesamt drei vietnamesischen Autoren, die in dem Band versammelt sind, zeichnet nach, wie sich der zentrale Gründungsmythos Vietnams insbesondere in den letzten Jahren verändert hat.

Die Hung-Könige sollen die ersten Könige Vietnams gewesen sein. Sie werden zurückdatiert auf 2879 v. Chr. und sollen bis 258 v. Chr. geherrscht

haben. Sie sind gewissermaßen die Schöpfer der vietnamesischen Nation und der Ethnie der Kinh, die heute fast 90 Prozent der Bevölkerung Vietnams ausmachen. Schon Ho Chi Minh berief sich auf die Hung-Könige, deren Erbe es zu verteidigen galt.

Tatsächlich gehen all diese historischen „Tatsachen“ der vietnamesischen Geschichte, wie Liem darlegt, auf Quellen zwischen dem 14. und 19. Jahrhundert zurück, deren Zweck es war, die politische Identität und vor allem Eigenständigkeit Vietnams in Abgrenzung zu China herauszustellen (zum letzten Punkt ist auch der Beitrag von Gerhard Will, „Kleines China‘ oder ‚Großes Viet‘“, lesenswert). Am Standard der internationalen Geschichtswissenschaft gemessen, lässt sich die Existenz der Hung-Könige nicht nachweisen. Es handelt sich um einen politisch motivierten Mythos.

Das beirrt die Kommunistische Partei Vietnams nicht, die nach dem Untergang des Kommunismus 1989 und aufgrund des verblassenden Glanzes des kommunistischen Siegs eine neue ideologische und legitimierende Grundlage suchen musste. Dabei kam der Partei die wiedererstarkende „Volksreligion“, der ohnehin stets stark ausgeprägte Ahnenkult und der Boom religiöser Aktivitäten gut zupass. In Anknüpfung an die Traditionen des Landes und in Ermangelung eigener überzeugender Ideen griff die Partei den „neuen religiösen Nationalismus“ auf und versucht ihn seither im Sinne der Partei umzuformen, wie Liem darlegt.

Die Hung-Könige und vergleichbare Traditionen sind seither zentraler Bestandteil der vietnamesischen Kulturpolitik. Der Staat finanziert etwa ehrgeizige Forschungsvorhaben, die trotz der kaum vorhandenen Quelle mit erstaunlichen Ergebnissen aufwarten können, und deren Zweck es ist, die historische Kontinuität Vietnams herauszustreichen. Dann werden im ganzen Land Parks, Pagoden, Museen und Denkmäler errichtet, die an die Hung-Könige erinnern. Des Weiteren wird die Ahnenverehrung (und damit die Verehrung der Ur-Urahnen, nämlich der Hung-Könige) als das einigende Band aller Bewohner des Landes vorgestellt: Ahnenverehrung ist eigentlich eine familiäre Angelegenheit, die so zur nationalen Angelegenheit umgeformt werden soll.

Bei all diesen Aktivitäten mischt die Partei natürlich immer an vorderster Front mit. In Pagoden im ganzen Land tauchen nicht mehr nur Bilder Ho Chi Minhs, sondern vermehrt auch diejenigen kürzlich verstorbener KP-Kader auf. Die Botschaft: Das Land, die Menschen und die Partei sind eins, und zwar bereits seit 5000 Jahren. Eine Schlussfolgerung, die angesichts der erst jungen

Entstehung der Vorstellung von Nationalstaaten – insbesondere in Südostasien – geradezu absurd ist.

In nur wenigen Jahren wurde der Mythos der Hung-Könige, ursprünglich nur ein lokales Fest in der nordvietnamesischen Provinz Phu Tho, zum größten religiösen und sozialen Masseneignis des Landes. Ob er letztendlich genügend Strahl- und Symbolkraft hat, um eine neue vietnamesische Identität, überformt und geeignet zur Herrschaftslegitimation der KPV, zu schaffen, wird erst die Zukunft erweisen.

Rodion Ebbighausen

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damschäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen China ebenso willkommen sind wie zum modernen China.

Der vorliegende Jahresband versammelt siebzehn Studien, die allesamt über das Übersetzen reflektieren. Mehrere erfahrene Übersetzer haben sich bereit erklärt, aus ihrer Praxis zu berichten, Mitarbeiter und Studierende des Bonner Instituts nutzten dieses Forum, um über ihre Erfahrungen mit dem Übersetzen aus Qualifikations- und anderen Arbeiten zu berichten. Zeitlich umspannen die hier besprochenen Übersetzungen Texte vom Altertum bis zur unmittelbaren Gegenwart.

